

Bürgerversammlung vom 15. September 2008

Kein Allheilmittel für Patient Kanal

Bericht aus der Kraichgaustimme vom 17.09.2008

Von Annette Gast-Prior

Zufrieden hat wohl niemand die Bürgerversammlung am Montag verlassen.

Die Ortsentwässerung und der im vergangenen Jahr vom Gemeinderat beschlossene Allgemeine Kanalisationsplan (AKP) bewegen nach den jüngsten Überschwemmungen in diesem Sommer weiter die Gemüter der Bewohner.

Immer mehr Hausbesitzer kämpfen zum Teil mit gravierenden Wasserschäden nach sogenannten Katastrophenregen, die Niederschlagsmengen von 35 bis 60 Millimeter Wasser in 20 bis 30 Minuten brachten.

Entlasten

Der Gemeinderat genehmigte 2007 den Allgemeinen Kanalisationsplan - die letzte Fassung liegt fast 30 Jahre zurück - und stellte bereits im aktuellen Haushalt 300 000 Euro für den ersten Bauabschnitt zur Verfügung.

Guido Lysiak vom Mosbacher Ingenieurbüro für Kommunalplanung erläuterte, wie insgesamt sechs Ausbaustufen immer mit Blick auf das gesamte Entwässerungssystem des Ortes Entlastung bringen sollen. Die Plankalkulation für Hüffenhardt überschreite Minimalstandards.

Eine Einordnung in globale Zusammenhänge lieferte Theo Schmitt, Experte für Siedlungswasserwirtschaft an der Technischen Universität Kaiserslautern. Er bewertete die starken Niederschläge der vergangenen zwei Jahre als lokale Extremfälle. Aussagen über zukünftige Entwicklungen seien nur in Zusammenhang mit Annahmen über den Klimawandel möglich. Kanalplänen lägen aber Wetterbeobachtungen der Vergangenheit zugrunde. Umfassender Überflutungsschutz sei allein durch die Vergrößerung von Kanälen nicht möglich, erklärte Schmitt: „Wir müssen mit Unsicherheiten leben.“ Mehr Flexibilität in die Entwässerungssysteme zu bringen, sei nötig. Außerdem müssten Betroffene selbst Schutzmaßnahmen an Grundstücken und Gebäuden treffen.

Eine Sichtweise, die die Hüffenhardter nicht beruhigte.

Vor allem Anwohner der Staugasse und der Gartenstraße zogen die Erläuterungen von AKP-Planer Guido Lysiak in Zweifel. Dass mit einem Kanaldurchmesser von 1,1 Metern statt bisher 0,8 Metern in der Gartenstraße eine Rückhaltemöglichkeit geschaffen werden soll, ließ Marga Wagenbach befürchten: „Dann haben wir noch mehr Wasser.“ Lysiaks Erklärungen, die geplante Aufweitung sei um 200 Prozent leistungsfähiger als der bisherige Kanal und man müsse den weiteren Verlauf berücksichtigen, ließen nicht alle als Argument gelten.

Versiegelung

Als Problem skizzierte Lysiak, dass historisch bedingt just in der Gartenstraße, parallel zur Hauptstraße, der eigentliche Hauptsammler des Dorfes liege.

Der Ortskern sei „extrem hoch versiegelt“, bei starkem Regen bahne sich entsprechend viel Oberflächenwasser Wege durch den Ort. Die Vorwürfe, die Gewerbegebiete Gänsgarten und Trefzenäcker bedingten jüngste Überflutungen, wies Lysiak zurück: Oberflächen- und Schmutzwasser würden dort getrennt abgeleitet. Zum Beispiel im Baugebiet Sallesbusch sollen sogenannte Absturzschächte steile Kanals Strecken entschärfen. Bypass-Lösungen, etwa in der Ringstraße, brächten zusätzliche Abflussmöglichkeiten.